Die Standfeste

Autor(en): **Bachmann, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **103 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brigitta M. Gadient, SVP-Nationalrätin aus Graubünden

Die Standfeste

Sie weiss, was sie will und steht für ihre Überzeugung ein – auch wenn dies in den eigenen Reihen nicht immer gut ankommt: Brigitta M. Gadient.

«Ich sage nie nein», meint Brigitta Gadient auf die Frage, ob sie sich vorstellen könne, dereinst als Bundesrätin zu kandidieren. «Es müssten aber viele Faktoren stimmen, um gewählt zu werden», fügt sie an: «Die Partei, das Geschlecht, der Herkunftskanton.» Dann lacht sie ihr verschmitztes Lachen. Sie weiss zu gut, dass sie schlechte Karten hat. Brigitta Gadient ist innerhalb der SVP eine Querulantin. So zart wie sie aussieht, so zäh ist ihr Charakter. «Ich kann gar nicht anders, als mich für meine Überzeugung einsetzen», sagt sie und trinkt einen Schluck Espresso.

Vorbild

Die 46-jährige Bündnerin hat sozusagen ein politisches Gen. Ihr Vater war Ständerat, ihr Grossvater, ein Bauer und Lehrer aus dem Prättigau, war Nationalrat. Er war Mitbegründer der Bündner Demokraten, die sich später mit der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei zur SVP zusammenschlossen. Er hat ihr vorgelebt, was Stärke heisst: «Er war ein Vorkämpfer der AHV und wurde deshalb von den Bündner Bauern als roter Hund beschimpft.» Diese Episode aus den 1930er-Jahren erinnert auf eine fast erschreckende Weise an ein Ereignis, das im September 2006 vorgefallen ist: An der SVP-Delegiertenversammlung votierte Brigitta Gadient als einzige der Referierenden für das neue Familienzulagengesetz. Die Delegierten beschlossen mit 340 zu 3 Stimmen die Nein-Parole. Zwar wurde die Churerin nicht gerade als Kommunistin beschimpft, aber ihr wurde einmal mehr klar, dass sich die Polarisierung in der Politik verschärft. «Ich war schon enttäuscht», sagt sie rückblickend. Doch weil die Juristin zu jenen Persönlichkeiten gehört, die das Glas stets halb voll sehen, fügt sie an: «Es gibt immer wieder Leute, die mir Mut machen.»

Afrika

Obwohl Brigitta Gadient gelegentlich für so genannt linke Anliegen kämpft – sie engagierte sich für die Mutterschaftsversicherung und verlangte einst eine Frauenquote innerhalb der Partei – bezeichnet sie sich als Politikerin der Mitte. Sie begründet es auf ihre Weise: «Wer mit offenen Augen und offenen Ohren durch die Welt geht, kann nicht übersehen, dass es viele Probleme gibt.» Deshalb engagiert sich Brigitta Gadient für eine nationale Armutskonferenz. Ein ganz besonderes Anliegen ist ihr die Hilfe für Afrika. Dann schildert sie erneut eine Episode, die man ihr nicht auf Anhieb zutrauen würde: «Ich habe nach dem Studium mein erstes Geld zusammengespart, um nach Afrika aufzubrechen» sagt Gadient. Seither engagiert sie sich in verschiedenen internationalen Organisationen für die Entwicklungszusammenarbeit und hat Afrika mehrmals besucht. Zu «ihrem» Bundesrat, der wegen diskriminierender Äusserungen gegenüber Afrikanern in die Schlagzeilen geraten ist, äussert sie sich nicht. Hingegen bemerkt sie, dass sie im Nationalrat über lange Zeit neben Ueli Maurer gesessen habe: «Wir hatten es sehr gut», kommentiert sie. Soll man diese Antwort unter dem Kapitel Diplomatie abbuchen? Kaum. Brigitta Gadient ist zwar äusserst intelligent, aber auch äusserst ehrlich.

Heimat

Ausgleich bedeutet ihr viel. Nicht nur in der Sachpolitik, sonder auch im Leben. Zwei Drittel ihrer Zeit widmet sie den politischen Mandaten. Zu einem Drittel führt sie in Chur ein Büro für Rechts- und Organisationsfragen. Sie liebt das Pendeln zwischen den Welten – nicht nur im Zug: «Ich gehe viel auf Reisen», so Gadient. Sie mag es, fremde Länder und andere Kulturen zu entdecken, diese Frau hat einen hungrigen Geist. Doch im Winter, wenn es kalt und dunkel wird, kehrt sie dorthin zurück, wo sie herkommt: ins Prättigau. Es dürfte eine Art Wurzelbehandlung sein, um den kommenden Stürmen standzuhalten.

Monika Bachmann

Sie kehrt stets zu ihren Wurzeln ins Prättigau zurück.

Bild: Béatrice Devènes